

Eröffnung der Ausstellung
»Karl Popper und andere berühmte Hietzinger Persönlichkeiten«
Bezirksmuseum Hietzing

Karl Popper und das Lösen von aktuellen Problemen

Zum 30. Todestag von Karl R. Popper

Thomas Hainscho
Karl-Popper-Archiv, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
thomas.hainscho@aau.at

17. September 2024

Ich danke Robert Hofstetter für die Einladung und ich möchte ihm und dem Bezirksmuseum Hietzing für die Initiative danken, den dreißigsten Todestag von Karl Popper im Rahmen der Ausstellung über die Hietzinger Persönlichkeiten feierlich zu würdigen. Ich wurde gebeten, über Poppers Wissenschaftstheorie mit Blick auf ihre Aktualität vorzutragen, und ich möchte versuchen, dem nachzukommen.

Beginnen möchte ich mit einem Zitat und damit die Frage stellen, ob es angebracht ist, heute über die Wissenschaftstheorie von Popper zu sprechen, wenn es andere und drängendere Probleme zu geben scheint: »Die Situation in der Welt ist ungeheuer schwierig. [...] Das Grundproblem heute ist die Bevölkerungsexplosion und die Zerstörung der Erde, sogar der Meere. Das sind die wirklich großen Probleme« (Olbermann 2024, 115). Ich werde später darauf zurückkommen.

Der Vortrag ist in drei Teile gegliedert: (1) Ich bringe zunächst eine allgemeine Bemerkung zur Aktualität von Poppers Philosophie vor, (2) gehe anschließend auf Poppers Verständnis von Problemen ein und (3) komme schließlich mit den Überlegungen aus den ersten beiden Teilen auf das einleitend erwähnte »Grundproblem heute«, die Bevölkerungsexplosion und die Umweltzerstörung, zurück.

Die Aktualität des Kritischen Rationalismus

Die Denkrichtung, die Karl Popper begründet hat, wird *Kritischer Rationalismus* genannt. Wer sich zum Kritischen Rationalismus bekennt, vertritt – mehr oder weniger – drei Grundthesen: (1) Die Annahme, dass eine vom Subjekt unabhängige Wirklichkeit existiert, und es das Ziel der Erkenntnis sei, diese Wirklichkeit zu erfassen; es handelt sich somit um eine *realistische Position*. (2) Zweitens bekennt sich der Kritische Rationalismus zum *Fallibilismus*. Das heißt, es wird angenommen, dass die menschliche Vernunft in allen Bereichen fehlbar ist: Wir können uns immer irren. Die Konsequenz davon ist, dass Gewissheit aufzugeben ist. Philosophie und Wissenschaft operieren nicht mit der Wahrheit, sondern mit hypothetischen Behauptungen, die ohne Letztbegründung auskommen müssen. (3) Die dritte Grundthese besteht in der *Forderung zur methodischen Kritik*: Es soll nicht versucht werden, die hypothetischen Behauptungen zu bestätigen, um sie möglichst lange aufrecht zu halten, sondern, man soll versuchen, sie zu widerlegen. Nur so ist es möglich, dass sich eine Theorie »der Wahrheit annähert«, wie es im Kritischen Rationalismus heißt. (vgl. Albert 2013, 126)

Es ist auffällig, dass in Verbindung mit dem Kritischen Rationalismus gehäuft die Frage nach seiner gegenwärtigen Relevanz gestellt wird, nicht nur zum Anlass eines Jubiläums. Verschiedene Konferenzen der letzten Jahre fragten nach dem Vermächtnis, das Popper hinterlassen hat, oder nach dem Nutzen seiner Philosophie für die Gegenwart. Ebenso verweisen die Titel von Sammelbänden der letzten Jahre auf solche Fragen, zum Beispiel *The Impact of Critical Rationalism* (Sassower & Laor 2018), *Karl Popper oggi* (Boghini & Gattei 2011), *Kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität der Philosophie Karl Poppers* (Neck & Stelzer 2013a) oder *Karl Poppers kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität kritischer Wissenschaftstheorie* (Böhm, Holweg & Hooek 2002).

Häufig wird in den Einleitungen dieser und ähnlicher Bücher als Befund festgestellt, dass die Diskussionen um den Kritischen Rationalismus gegenwärtig abgenommen haben. Dieser Umstand wird infolge damit erklärt, dass es nicht an der fehlenden Relevanz liegen würde, sondern etwa daran, dass kritisch-rationale Ideen »so weite Verbreitung gefunden haben, dass sie als Teil des »common sense« gelten« (Neck und Stelzer 2013b, 14). Konkret ist damit gemeint, dass etwa der von Popper vertretene Falsifikationismus in den Naturwissenschaften allgemein anerkannt werde: »Die meisten erkennen heute an, dass es absolute Gewissheiten nicht geben kann« (Gadenne 2002, 58).

In weiterer Folge wird häufig mit den genannten Grundthesen an aktuelle Entwicklungen angeknüpft, und gezeigt, dass Poppers Werk Antworten auf gegenwärtige Fragen geben könne. Ich würde dem zustimmen, aber möchte darauf hinweisen, dass es sich um Bemühungen handelt, zu zeigen, dass der Kritischen Rationalismus Relevanz hat, *weil* er aktuell

ist, und dieser Zusammenhang kann infrage gestellt werden: Soll, oder muss, der Kritische Rationalismus seine Relevanz durch Aktualität erhalten?

Karl Popper erwähnt in verschiedenen Texten, dass er keine Tageszeitungen liest und nicht fernsieht (vgl. Popper 1992a, 42; Popper 2016c, 187). Auch Zeugnisse über Popper berichten, dass es in seinem Haushalt weder Fernseher noch Radio und auch kaum Zeitungen gegeben hat (vgl. Miller 2006, 263). Das aktuelle Zeitgeschehen hat Popper nur wenig interessiert. Die Herausbildung von Moden, also aktuelle Trends, bezeichnet er überhaupt als eine Gefahr für Intellektuelle und als Problem für ihre Verantwortung (vgl. Popper 2009c, 542; Popper 2016a, 36). >It has become fashionable< – etwas sei >in Mode gekommen< oder >modern geworden< – schreibt Popper, wenn er etwas ablehnt (vgl. Popper 2009b, 267; Popper & Eccles 2024, 128). Bereits im Jahr 1958 stilisiert er sich im Aufsatz *Zum Thema Freiheit* als altmodisch:

Ich bin nämlich keineswegs, wie so viele meiner philosophischen Kollegen, ein Führer, der auf neuen Wegen wandelt; ich bin kein Verkünder einer neuen Richtung in der Philosophie. Sondern ich bin ein ganz und gar altmodischer Philosoph, der an eine völlig veraltete und überholte Philosophie glaubt. Es ist die Philosophie eines längst vergangenen Zeitalters, des Zeitalters des Rationalismus und der Aufklärung. (Popper 2016a, 35)

Popper hat nicht nur keinen Anspruch darauf erhoben, aktuell zu sein, sondern betont sogar, eine >völlig veraltete und überholte Philosophie< zu vertreten.

Poppers Verständnis von Problemen

Was bedeutet das konkret? Der Kritische Rationalismus hat den Linguistic Turn weitgehend ignoriert. Als sich viele Philosophinnen und Philosophen für Fragen über Sprache interessierten und sich sprachanalytischen Methoden zuwandten, distanzierte sich Popper davon. >Man soll nicht über Worte streiten<, schreibt er an verschiedenen Stellen. Stattdessen solle man sich mit Problemen auseinandersetzen. Das ist die zunächst vielleicht trivial erscheinende Antwort nach dem Grund der Stilisierung als >altmodisch<: Für Popper beschäftigt sich Philosophie mit Problemen – mit echten Problemen, also mit Fragen über die Wirklichkeit, und nicht mit Fragen über Sprache. Er weist mehrfach darauf hin, dass philosophische Probleme real existieren würden, und sich Philosophinnen und Philosophen damit beschäftigt sollten, Lösungen zu suchen, aber das etwas sei, was aktuell nicht mehr passiere. Für Popper beschäftigt sich die zeitgenössische Philosophie mit linguistischen Spitzfindigkeiten und sprachlichen Rätseln, *linguistic puzzles*. Ein Beispiel für ein

echtes philosophisches Problem sei das Induktionsproblem: Kann man aus Einzelbeobachtungen allgemeingültige Sätze ableiten? Dieses Problem lässt sich für Popper nicht lösen, indem der Ausdruck ›Einzelbeobachtung‹ begrifflich analysiert wird.

Probleme der Philosophie haben ihren Ursprung häufig in Problemen der Naturwissenschaft und der Ursprung von naturwissenschaftlichen Problemen liegt oft im Alltag. Diese Einbettung in Probleme des Alltags ist für Popper wichtig. Er schreibt in seinem Aufsatz *Über die Eigenart philosophischer Probleme und über ihre Wurzeln in der Naturwissenschaft* aus dem Jahr 1952: »Echte philosophische Probleme haben ihre Wurzeln immer in drängenden Problemen außerhalb der Philosophie, und sie sterben ab, wenn diese Wurzeln verkümmern« (Popper 2009a, 110).

Auch wenn die Formulierung des Induktionsproblems abstrakt klingt, handelt es sich um eine verallgemeinerte Form der Frage, ob man annehmen könne, dass die Sonne morgen wieder aufgehen wird, oder – evolutionsgeschichtlich vielleicht wichtiger –, ob es nach der kalten Jahreszeit wieder warm werden wird, und mit der Aussaat für eine neue Ernte begonnen werden kann. Das sind lebensweltliche, sogar existentielle Herausforderungen, und keine abstrakten Probleme ohne Relevanz für den Alltag.

Popper vertritt ab den 1970er-Jahren die These, dass es sich bei der Wissenschaft um ein biologisches Phänomen handelt; das heißt, die Entwicklung von Wissenschaft lässt sich als Vorgang in der evolutionären Entwicklung des Organismus Mensch begreifen. Wissenschaft sei eine »Weiterbildung der Erkenntnisweise des gesunden Menschenverstandes«, schreibt Popper (2016b, 134). Es handelt sich um eine institutionalisierte Form des menschlichen Problemlösevermögens. So können auch Buchtitel wie *Alle Menschen sind Philosophen* und *Alles Leben ist Problemlösen* erklärt werden: Für Popper besteht das Leben aus einer beständigen Konfrontation mit verschiedenen Problemen, für die Lösungen gesucht werden müssen.

Die wissenschaftstheoretische Konsequenz dieser These ist die Annahme, dass »jede wissenschaftliche Entwicklung nur so zu verstehen ist, daß ihr Ausgangspunkt ein *Problem* ist, oder eine *Problemsituation*, das heißt, das Auftauchen eines Problems in einer bestimmten Situation unseres Gesamtwissens« (Popper 2016b, 134). Popper richtet sich damit gegen die Annahme, dass Sinneswahrnehmung den Ausgangspunkt von Wissenschaft darstellt, und er richtet sich auch gegen die tradierte abendländische Auffassung, die im Staunen den Beginn der Philosophie sieht. »[O]hne Problem keine Beobachtung«, schreibt Popper (2016b, 134). Hans-Joachim Niemann (2004, 285) spricht vom Kritischen Rationalismus als ›problemorientierte Philosophie‹.

Das mag zunächst nicht kontrovers erscheinen, darin steckt aber subversives Potential. Ich habe einige Male nicht zwischen ›Wissenschaft‹ und ›Philosophie‹ unterscheiden; das war keine begriffliche Unachtsamkeit. Popper sieht keinen wesentlichen Unterschied zwi-

schen Philosophie und Wissenschaft und er hält es nicht für notwendig, einer Unterscheidung zwischen den Einzelwissenschaften größere Relevanz beizumessen. Für ihn sind Probleme wichtiger als Disziplinen: »*Wir studieren ja nicht Fächer, sondern Probleme*« (Popper 2009a, 102). Es gebe wohl verschiedene Studienfächer und Disziplinen und man könne auch Archäologie von Biologie unterscheiden, aber dass solche Unterscheidungen getroffen werden, habe historische und praktisch-administrative Gründe und könne mit der Tendenz erklärt werden, dass »Theorien, die wir aufstellen, um unsere Probleme zu lösen, [...] zu einheitlichen Systemen zusammenwachsen« (Popper 2009a, 102).

Diese Ansicht über Probleme richtet sich gegen einen elitären Akademismus, den sogenannten »Elfenbeinturm«, also das Pflegen einer überspezialisierten Fachexpertise, die sich in Detailfragen verliert. Philosophie soll sich mit relevanten Problemen beschäftigen.

In dieser Frage sind sich übrigens Popper und ein weiterer Wiener Jubilar des Jahres 2024 einig: Mit einer anderen Argumentation, aber demselben Ergebnis, kritisiert Paul Feyerabend situationsunabhängige, d.h. vom Alltag der Bevölkerung distanzierte und abstrakte Wissenschaft.

Das Grundproblem heute: Überbevölkerung und Umweltzerstörung

Damit möchte ich zum einleitend vorgelesenen Zitat zurückkommen:

Die Situation in der Welt ist ungeheuer schwierig. [...] Das Grundproblem heute ist die Bevölkerungsexplosion und die Zerstörung der Erde, sogar der Meere. Das sind die wirklich großen Probleme. (Olbermann 2024, 115)

Das Zitat stammt – das mag nun nicht mehr überraschen – von Karl Popper, der sich so vor 52 Jahren, am 2. Mai 1972, bei einer Podiumsdiskussion in Düsseldorf geäußert hat. Popper hat dort auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung (ASG) mit Branko Bošnjak, Professor für Philosophie an der Universität Zagreb, und Johann Baptist Metz, Theologe an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, über das Thema »Aufklärung – Gegenklärung. Hat die Philosophie noch eine Funktion für die Gesellschaft?« diskutiert.

Poppers Bemerkung über das Grundproblem der Gegenwart stellt eine Entgegnung auf Bošnjak dar, der zuvor die positive Funktion der Philosophie hervorgehoben hat. Nach Bošnjak können alte philosophische Texte Antworten auf konkrete, aktuelle Probleme geben. Philosophische Texte stellen Begriffe bereit, die es erlauben, bestimmte Probleme zu sehen, und sie können helfen, diese Probleme zu lösen. Wir können zum Beispiel, sagt

Bošnjak, die platonische Philosophie heranziehen, und dann »mit Platon-Sprache« (Olbermann 2024, 114) über die Gesellschaft sprechen. Platon fragt, wie die Gesellschaft am besten organisiert sein solle, und er gebe darauf eine Antwort. Für viele Probleme könne man so Lösungen finden.

Poppers Entgegnung enthält zwei Punkte, die ich hervorheben möchte: (1) Er erkennt an, dass sich zum Beispiel Platon oder Marx mit Problemen beschäftigt haben, die aktuellen Problemen ähneln, aber vor allem diese beiden Denker hätten zu sehr an ihre eigenen Lösungen geglaubt; sie hätten, so Popper, Prophezeiungen aufgestellt und auch gleich angegeben, wie diese Prophezeiungen erfüllt werden können. (2) Man soll sich nicht zu sehr auf eine Ähnlichkeit und die Relevanz der historischen Probleme für die Gegenwart verlassen:

Gegenüber der Frage, ob in 20 Jahren noch Leben im Meer existieren wird, ist die Frage, ob es so etwas gibt wie Ausbeutung von Arbeitern, gelöst. Der Arbeiter heute kann leben. Zu Marx Zeit verhungerte er. (Olbermann 2024, 115–116)

Unsere Probleme sind nicht die Probleme von Marx oder von Platon, und wenn wir ihre Theorien aufgreifen, können wir lediglich, wie Bošnjak sagt, »mit Platon-Sprache« über ein Problem reden, was den Blick auf die Problemsituation, wie sie sich uns darstellt, verzerrt, und die Art und Weise, wie wir mit ihr umgehen, beeinträchtigt.

Ich möchte die restliche Zeit nutzen, um zu diskutieren, wie Popper im Rahmen seines »völlig veralteten und überholten« Kritischen Rationalismus mit aktuellen Problemen umgegangen ist. »Aktuell« ist dabei in den zeithistorischen Kontext der Jahre 1970 bis 1990 zu setzen, und als konkretes Beispiel möchte ich das genannte »Grundproblem heute«, die Überbevölkerung, heranziehen.

Das Problem der Überbevölkerung steht nicht im Mittelpunkt von Poppers Philosophie, aber man begegnet ihm öfter: im Jahr 1992 bei einer Rede in Sevilla führt Popper den »Kampf gegen die Bevölkerungsexplosion« als einen von sechs Punkten – neben der Bekämpfung von Armut und dem Weltfrieden – an, zu denen sich jede politische Partei bekennen sollte (Popper 2016d, 324); ebenso wird der Kampf gegen die Bevölkerungsexplosion in einem Interview aus Jahr 1991 als eine von drei Forderungen an die Politik genannt (Popper 1992a, 34); im Jahr 1982 bezeichnet Popper Überbevölkerung als »eines der größten sozialen und moralischen Probleme« (Popper & Eccles 2024, 136).

Im Jahr 1992 wird Popper von der *Süddeutschen Zeitung* um einen schriftlichen Beitrag gebeten, der die »Möglichkeiten einer neuen Politik« (Klüver 1993, 18) entwerfen soll, die sich den gegenwärtigen Problemen stellt. Popper äußert sich in seinem Beitrag *Eine Frage der Verantwortung* zur Überbevölkerung (Popper 1992b).

Er führt in seiner Stellungnahme eine Rechtfertigung für das Problem an, die man auch an anderen Stellen seines Werks findet; er schreibt:

Die Bevölkerungsexplosion ist noch nicht so schlimm, daß wir überall auf der Erde Stockwerke bauen müssen, um Platz für uns zu finden. Aber sie ist schlimm genug, um für all die Verschmutzungen – von Luft, Wasser, Erde – verantwortlich gemacht werden zu können, auch für die moralische Verschmutzung, die zunehmende Kriminalität. (Popper 1992b, 16)

Die Bevölkerungsexplosion wird als ein vernetztes Problem eingeführt: Eine zu große Anzahl von Menschen sei verantwortlich für die Verschmutzung der Umwelt und der Moral. Weniger metaphorisch ausgedrückt sagt Popper, dass Überbevölkerung ökologisch und sozial negative Folgen habe, und man sich daher des Problems annehmen müsse. Der Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Bevölkerung und dem Aussterben von Arten kann als durch Studien belegte Tatsache betrachtet werden (IPBES 2019a; IPBES 2019b). Der Zusammenhang zwischen der Anzahl oder Dichte der Bevölkerung und der Kriminalitätsrate ist kontroverser, aber auch dazu gibt es empirische Studien (Castell-Britton 2024).

Ich habe jetzt von einer *Tatsache* – dem kausalen Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Bevölkerung und dem Rückgang der Artenvielfalt – gesprochen. Ist die Überbevölkerung eine Tatsache? Laut Schätzungen der Vereinten Nationen haben im Jahr 1972 3,8 Milliarden Menschen auf der Erde gelebt. Heute sind es wohl über 8 Milliarden, also mehr als doppelte so viele.¹ Ist die Erde oder sind Teile der Erde überbevölkert? Sowohl der Ausdruck ›Überbevölkerung‹ als auch, was man bei Popper öfter findet, ›Bevölkerungsexplosion‹ sind emotional aufgeladene Schlagworte. Es gibt keine Definition dieser Begriffe. Das ›Problem der Überbevölkerung‹ bezeichnet die Situation, wenn die Größe der Bevölkerung die Ursache dafür ist, dass es zu wenig Ressourcen – Nahrung, Energie, Wasser oder schlicht Platz – gibt, um diese Bevölkerung zu versorgen. Zur Frage, ob dieses Problem schon besteht, gibt es keinen Konsens. Man kann das Problem der Überbevölkerung weit auslegen und sagen, dass es besteht, sobald ein bestimmter gewünschter Lebensstil nicht mehr für alle möglich ist, oder – eine enge Auslegung – erst dann von Überbevölkerung sprechen, wenn die Überlebensfähigkeit nicht mehr gegeben ist. (vgl. Green 2008, 5–7)

Wenn Überbevölkerung ein vernetztes Problem ist, wirft das die Frage auf, welche Disziplin für die Arbeit an einer Lösung zuständig ist: Hat sich die Politik darum zu kümmern? Ist Überbevölkerung ein Problem der Ökonomie? Verschiedene Disziplinen könnten mit

¹ Die Datengrundlage ist die »World Population Prospects 2024« der Vereinten Nationen, die online auf <https://population.un.org/wpp/Download/Standard/MostUsed/> (Stand 15.9.2024) bereitgestellt und im Portal *Our World in Data* graphisch aufbereitet wird: <https://ourworldindata.org/population-growth> (Stand 15.9.2024).

verschiedenen Begriffen und Methoden an das Problem herantreten. Das ist legitim, aber wirft die Frage auf, was der beste Ansatz ist, um das Problem zu lösen. Mit Popper kann man darauf hinweisen, dass durch ein zu eng gefasstes Verständnis von wissenschaftlichen Disziplinen Probleme missverstanden und Zusammenhänge übersehen werden können. Es gibt für Popper keine >richtige< Disziplin oder >richtige< Sprache für ein Problem. Er fordert dazu auf, sich unvoreingenommen mit einem Problem zu beschäftigen, und sich nicht im Vorhinein auf die Methoden, disziplinären Voraussetzungen und die Begriffe, mit denen man operieren will, festzulegen.

Für Lösungsvorschläge zum Problem der Überbevölkerung möchte ich mich auf zwei Aussagen beziehen. Im Beitrag in der *Süddeutschen Zeitung* schreibt Popper (1992b, 16):

Wir müssen überall die Bevölkerung reduzieren, aber *ohne jeden Zwang*.

Dazu brauchen wir vor allem Erziehung, Aufklärung und medizinische Technologie.

Das ist zwar nicht sehr konkret, aber diese Stelle erlaubt es, etwas über den Umgang mit einem Problem, das die breite Gesellschaft betrifft, festzuhalten: Popper möchte nicht belehren; er sagt nicht, dass diese oder jene Strategie die richtige Lösung sei, sondern er setzt – im Sinne der Aufklärung – Hoffnung auf das individuelle Subjekt. Bessere Bildung – also Erziehung und Aufklärung – ist Poppers Lösungsvorschlag für das komplexe und vernetzte Problem der Überbevölkerung, das heißt etwas, das auf der individuellen Ebene ansetzt. Die zweite Aussage folgt im Text unmittelbar auf die erste:

Unser Ziel muß sein, daß womöglich nur gewünschte und mit Liebe und Verständnis erwartete Kinder auf die Welt kommen. Es ist wohl die einzige Hoffnung, einen der Hauptgründe für die Kriminalität zu reduzieren. (Popper 1992b, 16)

Diese Passage unterstreicht die vorangegangene Feststellung, dass die Arbeit an Problemlösungen in der individuellen Verantwortung liegt, und erlaubt weitere Überlegungen: Für Popper sind Wissenschaft und Moral miteinander verbunden. Man soll die moralische Einstellung gegenüber bestimmten Umständen in der Welt berücksichtigen, bevor man sich auf die für Popper objektiven Tatsachen stützt. Das hat auch mit dem Verweis auf die >medizinische Technologie< zu tun. In einem anderen Text Poppers, in dem er sich zur Überbevölkerung äußert – einem Interview aus dem Jahr 1992 mit Olaf Ihlau für den *Spiegel* –, wird Popper auf seine Forderung hin, dass nur »gewollte Kinder auf die Welt kommen« (Popper 2016e, 333) sollen, gefragt, wie so etwas erreicht werden könne, ob er an »staatliche Vorschriften wie in China« (Popper 2016e, 333) denke. Popper verneint das und konkretisiert, was er im Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* als >medizinische Technologie< angesprochen hat: Er bezieht sich auf Verhütung, verweist auf die »Abtreibungspille« (Popper

2016e, 333) und die »von der medizinischen Technologie erarbeiteten, geradezu vollkommenen Mittel [...] der Familienplanung« (Popper 1992b, 16). Ihlau vom *Spiegel* entgegnet daraufhin, dass Popper »die katholische Kirche und den Papst gegen sich« (Popper 2016e, 333) haben werde. Popper antwortet wiederum:

Die Kirche und der Papst werden nachgeben, besonders dann, wenn man mit wirklich überzeugenden ethischen Gründen kommt. Ich denke an solche Gründe wie Vergewaltigung, an die Geburt von Kindern, die mit Aids infiziert sind oder die in Hungerländern praktisch ohne Lebenschance auf die Welt kommen. Es ist ein Verbrechen, solchen Kindern nicht dadurch zu helfen, daß man verhindert, daß sie geboren werden. Hier muß und wird die Kirche nachgeben, das ist nur eine Frage der Zeit. (Popper 2016e, 333)

Die Lösung eines Problems erreicht man am besten unvoreingenommen; das heißt, unabhängig von disziplinärer Grenzziehung und auch unabhängig von der eigenen Weltanschauung. Die Autorität der Kirche oder der Wissenschaft oder der Bewährungsgrad einer bestimmten Theorie sollen die Suche nach Problemlösungen nicht einschränken. Das individuelle Bedürfnis, bestimmten Leiden ein Ende zu bereiten, soll maßgeblich für die Auseinandersetzung mit Problemen sein.

Es gibt hier auch einen kritisch zu betrachtenden Aspekt: Popper äußert über Familienplanung, von der er als kinderloser Witwer im Alter von 90 Jahren nicht mehr betroffen ist, und über Maßnahmen am weiblichen Körper – die >Abtreibungspille< – von denen er ebenfalls nicht betroffen ist. Sich auf das Problem der Überbevölkerung einzulassen, bedeutet, Teile der Bevölkerung als >zu viel< zu betrachten. Im Diskurs um Überbevölkerung geht es bei der Frage, wer >zu viel< sei, oft nicht um Menschen aus reichen Ländern, sondern etwa um Kinder aus den >Hungerländern<, wie es Popper nennt, oder – modern ausgedrückt –, um die Bevölkerung des >globalen Südens<. Ist es notwendig so, dass ein Kind, das mit AIDS-Erkrankung in einem afrikanischen Staat geboren wird, mit weniger Liebe und Verständnis erwartet wird, als ein Kind, das unter privilegierten Umständen in einer reichen Familie in Europa oder Nordamerika auf die Welt kommt? Das ist nicht unproblematisch.

Wenn man diese hegemoniale Ebene ausblendet und versucht, Poppers Ansatz zu verallgemeinern, kann man festhalten, dass Weltanschauungen bestimmte Lösungsversuche nicht zu stark beeinflussen sollen. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Problem der Überbevölkerung, das eine für alle Menschen zufriedenstellende Lösung anstrebt, muss davon ausgehen, dass alle Menschen gleichwertig sind. Eine ideologie*lose* Betrachtung von Problemen ist wohl schwierig zu erreichen, aber es wäre im Sinne Poppers, sich im Klaren zu sein, welche Neigungen, Vorbehalte und Wünsche von Ideologien geleitet sind. An mehreren Stellen äußert sich Popper etwa kritisch über politische Vorbehalte gegen >neue Technologien< (vgl. Popper 2016e, 332f.). Das würde auf den Kontext der Überbevölkerung

angewandt zum Beispiel bedeuten, auch männliche Empfängnisverhütung zu enttabuisieren und weiter daran zu forschen. Ebenso wäre eine offene Diskussion über In-vitro-Fleisch, das sogenannte ›Laborfleisch‹, im Sinne Poppers. Das sind zwei Themen, die ideologisch enorm aufgeladen sind – die kaum ohne die eigene Weltanschauung miteinzubringen, angesprochen werden können –, aber nicht die einzigen. Denken Sie an gentechnisch veränderte Nahrungsmittel, E-Mobilität oder Windkraftwerke.

Popper würde wohl keine Weltanschauung, und sei sie noch so falsch, verbieten, solange es sich nicht um eine Weltanschauung handelt, die dazu auffordert, anderen Schaden zuzufügen. Für ernsthafte Bestreben, Probleme zu lösen, soll die eigene Weltanschauung jedoch bestmöglich von einer kritischen Distanz aus betrachtet werden. Das betrifft auch Theorien der vermeintlich ideologielosen Naturwissenschaften: Der gute Umgang mit einer Theorie zeichnet sich dadurch aus, dass die Theorie verworfen werden kann. Popper fordert zur Bereitschaft auf, anderen zuzuhören, von anderen zu lernen, und die eigene Position zugunsten einer für alle Beteiligten besseren Position aufzugeben.

Eine letzte Bemerkung zu Poppers Umgang mit Problemen schließt daran an: Angenommen, wir hätten einen Masterplan, der das Problem der Überbevölkerung löst. Es würde sich vermutlich nicht um einen einfachen Plan handeln, sondern um eine Vielzahl an komplexen Reformen mit Rücksicht auf die verschiedenen Teile der Bevölkerung und Regionen der Welt. Ein solcher Masterplan könnte mit radikalen Umbrüchen von heute auf morgen umgesetzt werden – oder Schritt für Schritt. Popper plädiert klar für eine Umsetzung in kleinen Schritten, wenn es um gesellschaftliche Reformen geht: Kleine Veränderungen sind besser realisierbar als große; sie sind, für den Fall, dass es doch irrtümliche Annahmen gab, besser revidierbar; und drittens ist es besser möglich, einzelne Auswirkungen und Folgeeffekte zu beobachten und entsprechend noch nicht umgesetzte Schritte abzuändern (vgl. Niemann 2004, 345–346).

Das bedeutet nicht, dass Reformen so langsam durchgeführt werden sollen, dass sie de facto aufgeschoben sind. Poppers Position zu Sozialreformen – die man in seinen Schriften unter den Begriffen ›Stückwerk-Sozialtechnologie‹ oder ›Sozialtechnik der kleinen Schritt‹ (*piecemeal social engineering*) findet – ist gegen utopische Gesellschaftsentwürfe gerichtet, die Reformen nicht nach den zuvor genannten Gesichtspunkten, das heißt unvoreingenommen und kritisch, ausrichten. Im Vortrag *Utopie und Gewalt* aus dem Jahr 1947 stellt Popper die beiden Ansätze, seine Sozialtechnik der kleinen Schritte und utopische Reformen, einander gegenüber und gibt als vereinfachte Formel konkrete Ratschläge für das Lösen von Problemen:

Wenn ich eine vereinfachte Formel, ein Rezept zu Unterscheidung zwischen zulässigen Plänen für soziale Reformen und unzulässigen utopischen Entwürfen geben sollte, so

würde ich sagen: [...] Setze dich [...] für die Behebung von konkreten Mißständen ein. Oder praktischer ausgedrückt: Kämpfe für die Beseitigung des Elends mit direkten Mitteln – zum Beispiel durch die Sicherstellung eines Mindesteinkommens für jedermann. Oder kämpfe gegen Epidemien und Krankheiten durch den Bau von Krankenhäusern und medizinischen Lehranstalten. Bekämpfe Unwissenheit, wie du Verbrechen bekämpfst. Aber tu all dies mit direkten Mitteln. Entscheide, was du als das schlimmste Übel in der Gesellschaft, in der du lebst, ansiehst, und versuche geduldig, die Leute zu überzeugen, daß wir es loswerden können. (Popper 2009d, 553)

Fazit

Weder habe ich das Problem der Überbevölkerung gelöst, noch hat das Popper in seinen Schriften getan. Es gibt jedoch Ideen in Poppers schriftlicher Auseinandersetzung mit dem Problem der Überbevölkerung, die sich aufgreifen und verallgemeinern lassen und die einen bestimmten Umgang mit Problemen nahelegen: Man soll unvoreingenommen an Probleme herangehen. Unvoreingenommen heißt, ohne sich im Vorhinein auf bestimmte Methoden zu festzulegen. Man soll Lösungsvorschläge nicht nur von einer Weltanschauung heraus beurteilen. Ich denke, anders als Popper, nicht, dass es möglich ist, etwas ideologielos zu interpretieren, aber es ist hilfreich, möglichst ehrlich und umfassend Kritik mithilfe verschiedener Weltanschauungen zu üben. Schließlich sind nach Popper für den Bereich gesellschaftlicher Probleme Lösungsvorschläge in kleinen Schritten besser als umfassend ausgearbeitete Utopien. Von Bildung und Technologie sind eher Lösungen zu erwarten als von Versprechen, wo und wie das Heil zu finden ist.

Das sind einige ausgewählte Aspekte, die zeigen sollen, welchen Umgang mit Problemen man aus Poppers Wissenschaftstheorie ziehen kann. Dieser Umgang kommt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert, ist also nicht mehr brandaktuell, aber er kann wohl auch 30 Jahre nach Poppers Tod noch als relevant betrachtet werden.

Literatur

- Albert, Hans. 2013. »Aufklärung und Religionskritik: Zur Aktualität des Kritischen Rationalismus.« In *Kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität der Philosophie Karl Poppers*, herausgegeben von Reinhard Neck und Harald Stelzer, 121–148. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Böhm, Jan M., Heiko Holweg und Claudia Hooock, hrsg. 2002. *Karl Poppers kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität kritisch-rationaler Wissenschaftstheorie*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Borghini, Andrea und Stefano Gattei, hrsg. 2011. *Karl Popper oggi. Una riflessione multidisciplinare*. Livorno: Salomone Belforte.

- Castell-Britton, Sigifredo. 2024. »The Relationship Between Overpopulation and Crime Rates in San Andres Island.« *Qeios* (preprint). <https://doi.org/10.32388/IQXQN1>
- Gadanne, Volker. 2002. »Hat der kritische Rationalismus noch etwas zu lehren?« In *Karl Poppers kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität kritisch-rationaler Wissenschaftstheorie*, herausgegeben von Jan M. Böhm, Heiko Holweg und Claudia Hooock, 58–78. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Green, Robert. 2008. *Overpopulation*. Ann Arbor, Michigan: Cherry Lake Publishing.
- IPBES. 2019a. *Global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services*. Bonn: IPBES. <https://doi.org/10.5281/zenodo.3831673>
- IPBES. 2019b. *Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger des globalen Assessments der biologischen Vielfalt und Ökosystemleistungen der Zwischenstaatlichen Plattform für Biodiversität und Ökosystemleistungen*. Bonn: IPBES. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5502689>
- Klüver, Reymer. 1993. »Einleitung.« In *Zeitbombe Mensch. Überbevölkerung und Überlebenschance*, herausgegeben von Reymer Klüver, 13–19. München: Dtv.
- Miller, David. 2006. *Out of Error. Further Essays on Critical Rationalism*. Aldershot: Ashgate.
- Neck, Reinhard und Harald Stelzer, hrsg. 2013a. *Kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität der Philosophie Karl Poppers*, Schriftenreihe der Karl Popper Foundation Klagenfurt, Bd. 7. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Neck, Reinhard und Harald Stelzer. 2013b. »Kritischer Rationalismus heute: Einleitung und Übersicht.« In *Kritischer Rationalismus heute. Zur Aktualität der Philosophie Karl Poppers*, herausgegeben von Reinhard Neck und Harald Stelzer, 13–24. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Niemann, Hans-Joachim. 2004. *Lexikon des Kritischen Rationalismus*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Olbermann, Samuel, hrsg. 2024. *Meinung gegen Meinung. Düsseldorfer Streitgespräche. Eine Festschrift zum 70. Jubiläum des ASG-Bildungsforums*. Oppenheim am Rhein: Nünnerich-Asmus Verlag.
- Popper, Karl. 1992a. *The Lesson of this Century. Karl Popper interviewed by Giancarlo Bosetti*. London and New York: Routledge.
- Popper, Karl. 1992b. »Eine Frage der Verantwortung.« *Süddeutsche Zeitung*, 23. Oktober 1992, 16.
- Popper, Karl. 2009a. »Über die Eigenart philosophischer Probleme und über ihre Wurzeln in der Naturwissenschaft.« In *Vermutungen und Widerlegungen*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 10, herausgegeben von Herbert Keuth, 2. Auflage, 101–148. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2009b. »Eine Bemerkung über Berkeley als Vorläufer von Mach und Einstein.« In *Vermutungen und Widerlegungen*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 10, herausgegeben von Herbert Keuth, 2. Auflage, 257–270. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2009c. »Die öffentliche Meinung im Lichte der Grundsätze des Liberalismus.« In *Vermutungen und Widerlegungen*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 10, herausgegeben von Herbert Keuth, 2. Auflage, S. 532–543. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Popper, Karl. 2009d. »Utopie und Gewalt.« In *Vermutungen und Widerlegungen*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 10, herausgegeben von Herbert Keuth, 2. Auflage, S. 544–557. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2016a. »Zum Thema Freiheit.« In *Freiheit und intellektuelle Verantwortung. Politische Vorträge und Aufsätze aus sechs Jahrzehnten*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 14, herausgegeben und teilweise neu übersetzt von Hans-Joachim Niemann, 33–47. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2016b. »Wissenschaftslehre in entwicklungstheoretischer und in logischer Sicht.« In *Freiheit und intellektuelle Verantwortung. Politische Vorträge und Aufsätze aus sechs Jahrzehnten*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 14, herausgegeben und teilweise neu übersetzt von Hans-Joachim Niemann, 131–155. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2016c. »Schöpferische Selbstkritik in Wissenschaft und Kunst. (Gestohlen aus Beethovens Skizzenbüchern).« In *Freiheit und intellektuelle Verantwortung. Politische Vorträge und Aufsätze aus sechs Jahrzehnten*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 14, herausgegeben und teilweise neu übersetzt von Hans-Joachim Niemann, 187–196. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2016d. »Gedanken über den Kollaps des Kommunismus: Ein Versuch, die Vergangenheit zu verstehen, um die Zukunft zu gestalten.« In *Freiheit und intellektuelle Verantwortung. Politische Vorträge und Aufsätze aus sechs Jahrzehnten*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 14, herausgegeben und teilweise neu übersetzt von Hans-Joachim Niemann, 308–325. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl. 2016e. »Kriege führen für den Frieden.« In *Freiheit und intellektuelle Verantwortung. Politische Vorträge und Aufsätze aus sechs Jahrzehnten*, Karl Popper: Gesammelte Werke in deutscher Sprache, Bd. 14, herausgegeben und teilweise neu übersetzt von Hans-Joachim Niemann, 326–336. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Popper, Karl und John C. Eccles. 2024. *Das Ich und sein Gehirn*. München: Piper.
- Sassower, Raphael und Nathaniel Laor, hrsg. 2018. *The Impact of Critical Rationalism. Expanding the Popperian legacy through the works of Ian C. Jarvie*. Cham: Springer.